

Thailands Boom: Vom Kalten Krieg zum heißen Markt

Die Auflösung der internationalen Blockfrontation und der Abbau starrer ideologischer Gegensätze nach dem simplen Ost-West Prinzip wirkt sich auch auf die politische und wirtschaftliche Situation Südostasiens aus. Für lange Zeit war das verbindende Thema der ASEAN-Staaten die gemeinsame Opposition gegenüber einem Laos und Kambodscha expandierenden Vietnam. Nach dem Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan und dem "Rückzug" auf Raten des vietnamesischen Militärs aus Kambodscha - aber nicht Laos -, ergibt sich nun eine Chance zur Verbesserung der regionalen Handelsbeziehungen und politischen Kontakte. Die schrittweise "Öffnung Indochinas" ist besonders für Thailands Wirtschaft von großer Bedeutung. Aus dem ehemaligen ASEAN-Frontstaat mit seinen langen und ungeschützten Grenzen zu Laos und Kambodscha ist in den letzten Jahren ein Subzentrum global-ökonomischer Strategien geworden und diese Tatsache hat zu einem stürmischen Wirtschaftsboom geführt, der durch Umsiedlung von Fertigungsindustrien aus Japan, Taiwan, Hongkong und Südkorea noch mehr angeheizt wird. (1)

Im folgenden Beitrag sollen die wichtigsten Aspekte dieser neueren Entwicklung vorgestellt und im Zusammenhang mit der demokratischen Bewegung in Thailand diskutiert werden. Bedeutet die durch äußere Einflüsse angekurbelte Wirtschaftskonjunktur auch eine Entschärfung der sozialen Unterschiede und eine Umverteilung des Volkseinkommens? Welche Trends und Widersprüche zeichnen sich für die kommenden Jahre ab? Was bedeutet die Entspannungspolitik für die Nachbarstaaten und welche Schichten profitieren am meisten von der politischen und wirtschaftlichen Umorientierung?

Thailands Ritt auf dem NIC-Tiger

Die thailändische Wirtschaft befindet sich zur Zeit in einem spektakulären Boom. Wachstumsraten von 9% im Jahre 1987, 11% für 1988 und wahrscheinlich 10% für 1989 haben Thailand sogar an die Spitze der asiatischen NIC's (Newly Industrialized Countries) gebracht. An den Weltbörsen wird Thailand als "5. Tiger" gehandelt, nach Taiwan, Hongkong, Südkorea und Singapur. Doch der Strukturunterschied zu den anderen sogenannten NIC's ist beträchtlich. Thailand ist keine Enklavenökonomie wie Hongkong oder Singapur,

für die exportinduziertes Wachstum möglicherweise die einzige Option ist, um die wachsende Bevölkerung zu versorgen. Noch ist Thailand ein politisch und wirtschaftlich aufgepöppeltes Land wie Südkorea oder Taiwan, das als "Schaufenster des Kapitalismus" über lange Zeit anti-kommunistisch motivierte Subventionen und Aufbauhilfen kassieren konnte.

Andererseits wurde Thailand auch nicht formal kolonialisiert und verfügt daher nur über eine vergleichsweise unterentwickelte Infrastruktur. Im Unterschied zu den 4 "klassischen" NIC's in Asien hat Thailand aber als primär an Landwirtschaft und Rohstoffen orientierter Ökonomie ganz andere Entwicklungsalternativen wie z.B. ein mehr auf die inneren Bedürfnisse konzentriertes Wirtschaftsprofil. Es bleibt eine offene Frage, ob die neue Entwicklungsrichtung wirklich zur Optimierung der lokalen Produktionskräfte führen kann.

Auch unter thailändischen Ökonomen wird diese Frage viel diskutiert. Drei Gruppen zeichnen sich dabei ab: Die erste, sich selbst als neo-klassisch bezeichnende Schule, die als Berater der Politiker zu den Architekten dieser Entwicklung gehört, sieht auf diesem Weg eine Chance für Thailand, ähnlich wie Südkorea schnell Anschluß an die internationale Entwicklung zu finden. Die zweite Schule, die eher als liberal-nationalistisch gilt, warnt vor einem überhitzten Entwicklungstempo und sieht die Gefahr der wachsenden internationalen Abhängigkeit Thailands sowie die sich schnell

steigernde Außenverschuldung und hohe Schuldendienstraten. Die Vertreter dieser Gruppe, die zu den Politikberatern unter der Regierung Prem gehörten, plädieren daher für "kontrolliertes Wachstum" und konservative Kreditaufnahme.

Schließlich hat sich vor allem an den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der großen Universitäten eine dritte Gruppe gebildet, die von ihren Gegnern pauschal als "Polit-Ökonomen" bezeichnet wird. Diese Richtung, die in der Öffentlichkeit vor allem durch eine Handvoll prominenter Professoren bekannt geworden ist, sieht es als ihre Pflicht an, immer wieder auf die Schattenseiten einer NIC-ähnlichen Entwicklung hinzuweisen und alternative Programme zu entwerfen. Ihr Hauptinteresse gilt der ungleichen Verteilung des Volkseinkommens, den bedrohlichen Umweltschäden, der Stärkung einer über Bangkok hinausgehenden Demokratiebewegung sowie der Rechtssicherheit und anderen humanitären Aspekten. Sie repräsentiert sozusagen das "Gewissen" der fortschrittlichen Kreise des Landes, etwa vergleichbar mit den Grünen in Europa; auf das wirtschaftliche und politische Geschehen in Thailand hat sie nur einen sehr beschränkten Einfluss nehmen können. Für die zukünftige Entwicklung des Landes hat sich hier jedoch eine gut informierte Alternative formiert, der es freilich noch gelingen muß, eine breitere Basis in der Bevölkerung zu finden.



Thailands Ritt auf dem NIC-Tiger? Straßenszene in Bangkok.

(Foto: R. Dusik)

Wirtschaftsentwicklung unter der Regierung Chatichai

Der momentane Wirtschaftsboom in Thailand ist nicht das Verdienst der Regierung Chatichai, die im Juli 1989 ein Jahr im Amt ist. Vielmehr ist Thailand einer globalen Expansionsphase angeschlossen und profitiert vor allem von seinen Standortvorteilen (Tourismus, Agrarprodukte, "Südfürchte") und den niedrigen Produktionskosten - bedingt durch Minimallohne und niedrige Energiekosten - und Bodenpreise.

Die Schwerpunkte haben sich allerdings verschoben. Haupteinnahmequelle des Landes ist seit Jahren der Tourismus, der einen Bauboom nachgezogen hat und auch die Struktur der Importe maßgebend veränderte. Im 1. Entwicklungsplan bestritten noch 80% der Exporte Agrarprodukte, 20 Jahre später waren es im VI. Entwicklungsplan nur noch 30%, obwohl die Landwirtschaft noch immer für 60% der Beschäftigung sorgen muß. Einer unterentwickelten und wenig produktiven Landwirtschaft mit maximal nur 3% Wachstum im Jahr stehen ein modernisierter Dienstleistungssektor mit über 7% Wachstum und eine für den Weltmarkt produzierende Industrie mit durchschnittlich 10% Wachstum gegenüber. Noch höhere Produktionsraten der Industrie sind durch die für dieses Entwicklungstempo unzureichende Infrastruktur begrenzt. Auch benötigt die Industrie für ihre Expansion immer größere Mengen an importierten Kapitalgütern. Die Importe wachsen schneller als die Exporte, was aber zum Teil auch mit den Preismanipulationen der Exporteure zusammenhängt, dem sogenannten "transfer pricing". Hohe öffentliche Ausgaben und der Wirtschaftsboom haben auch die Inflationsrate wieder steigen lassen. Für 1989 wird die Inflation offiziell mit ca. 5% angegeben. Inoffiziell werden Raten von bis zu 8% vermutet. Aufgrund großer Reisexporte ist der Inlandspreis für Reis gestiegen und Bodenspekulation hat die Wohnkosten in die Höhe geschraubt.

Die Schattenseiten des Booms

Vor allem Kritiker aus akademischen Kreisen haben in der letzten Zeit eindringlich auf die Schattenseiten des thailändischen Entwicklungsweges hingewiesen. Professor Paichit Uataweekul, Präsident des Thai Development Research Instituts (Entwicklungsforschungs-Institut), erklärte kürzlich, daß relativ gesehen, der Abstand zwischen Armen und Reichen weiter zunimmt. Aufgrund von unausgewogenem Wachstum leben noch immer 16,5 Mill. Thais unterhalb der Armutsgrenze. Es gelte jedoch die hohen Wachstumsraten durch die Umverteilung für alle Bevölkerungsgruppen zu ergänzen.

Dieses eher technokratische Argument wurde Anfang August 1989 auf einem



Premierminister Chatichai

Entwicklungssymposium der Thammasat-Universität mit neueren Daten verstärkt. Die dort versammelten Universitätsdozenten erklärten, daß es der vorwiegend aus Geschäftsleuten bestehenden Regierung Chatichai schon aufgrund ihrer soziologischen Zusammensetzung an sozialer Verantwortung mangle. Die drückenden gesellschaftlichen Probleme wie unzureichend Land der Bauer bzw. Pachtabhängigkeit, ländliche Armut und Zerstörung der Natur und Umwelt könnten von dieser Regierung schon wegen ihrer spezifischen Eigeninteressen nicht gelöst werden.

Professor Chermasak Pinthong präsentierte Daten, nach denen immer noch rund 30% unterhalb der Armutsgrenze leben und deutlich wird, daß der Abstand zwischen den ländlichen und städtischen Einkommen wieder ansteigt und sich die marginalisierte Bevölkerung wieder vergrößert hat (2). Eine Folge davon sind höhere Schulden und Landflucht der Bauern sowie die Zerstörung des Waldes und der Umwelt aufgrund von Armut und sozialer Ausweglosigkeit. Thailands Kriminalitätsrate ist eine der höchsten auf der Welt. Beruhigungsmittel gehören zu den am meisten verkauften Medikamenten und Kinderarbeit in der Industrie ist immer noch weit verbreitet.

1988 wurde in Thailand das "Jahr des Tourismus" gefeiert. Von den fast 5 Mill. Besuchern, die in dem Jahr das Königreich bereist haben, sind mehr als 90% Männer, die ihr Sex-Paradies suchen. Nach dem Bericht der Vereinten Nationen von 1989 über "Moderne Formen der Sklaverei" gibt es inzwischen in Thailand mindestens 20.000 Kinderprostituierte im Alter von 7 bis 15 Jahren. (3) Die Gesamtzahl der in der Prostitution tätigen Frauen wird auf 300.000 geschätzt, liegt aber wahrscheinlich höher.

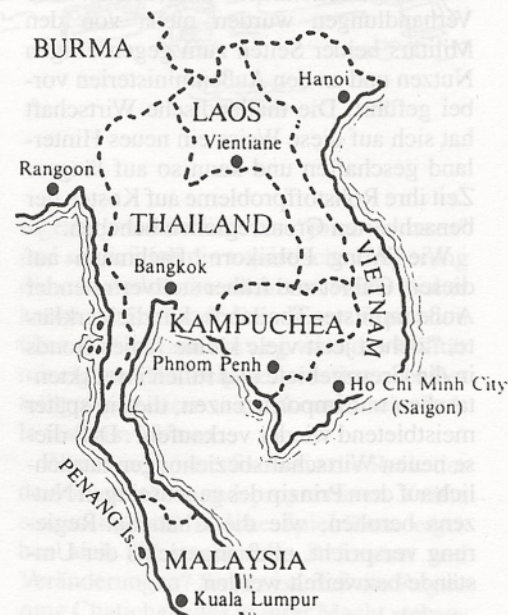
Zu der "sozialen Verschmutzung", die der Massentourismus verursacht hat, kommt die sich rasch ausbreitende Ver-

schmutzung der Flüsse und Seen. Alle 25 größeren Flüsse des Landes sind mit Pestiziden und Herbiziden aus der Landwirtschaft und den Industrieabwässern verunreinigt. Die daraus entstandene Gefahr für Trinkwasser, Nahrung und Gesundheit ist eine Zeitbombe und kann in ihrer Wirkung noch gar nicht ermessen werden.

Vom Schlachtfeld zum Marktplatz: Thailand und seine Nachbarn

Im Rahmen der internationalen Entspannungsbemühungen zwischen den USA, der Sowjetunion und West-Europa hat auch die Regierung Chatichai versucht, ihren Beitrag für eine friedliche Regelung der Konflikte mit den Nachbarländern zu leisten. Thailand mangelt es an natürlichen Rohstoffen und Mineralien, die in den Nachbarländern Laos, Burma und Kambodscha seit Ende der Kolonialzeit nicht mehr in großem Rahmen ausbeutet wurden. Andererseits verfügt Thailand über große Überschüsse von zweitklassigen Industrieprodukten, die sich auf dem Weltmarkt kaum mit Gewinn absetzen lassen. Dieses Dilemma hat zu einem Schwenk der thailändischen Außenpolitik gegenüber den weniger entwickelten Nachbarstaaten geführt. Was bisher auf vielen kleinen Pfaden und Flüssen als Schmuggelware über die Grenzen kam, soll nun im Rahmen einer Verbesserung der Beziehungen über offizielle Handelskontakte abgewickelt werden.

Da in Thailand infolge großer Überschwemmungen und Bodenerosion sowie auf Druck der öffentlichen Meinung kaum noch offiziell die Erlaubnis zum Abholzen der Wälder gegeben wird, verschaffen sich die großen Holzfirmen nun ihren billigen Nachschub aus den birmanischen und laotischen Grenzgebieten mit Unterstützung der Regierung. Am Beispiel des nördlichen Laos wird Thailands neue Rolle als



Subzentrum internationaler Rohstoffplünderung besonders deutlich. Nach laotischen Angaben war das Land im Jahr 1950 noch mit 17 Millionen Hektar Wald bedeckt, die 70% der Landfläche ausmachten. Schon 1973 war die Waldfläche durch Kriegseinwirkungen und illegalen Holzeinschlag auf 12,7 Mio. ha und 54% der Fläche reduziert. 1981 waren nur noch 11,2 Mio. ha übrig. Bei einer vorsichtigen Schätzung des Holzeinschlags von jährlich 200.000 ha wird Laos im Jahr 2000 nur noch 6,2 Mio. Waldflächen haben. Nach 50 Jahren hätte dann das Land nur noch 40% seines ursprünglichen Waldbestandes (4).

Es stimmt auch bedenklich, daß Laos 1988 zum ersten Mal einen Handelsüberschuss mit Thailand verbuchen kann, denn in diesem Jahr wurden 334.000 qm Edelhölzer gefällt und exportiert. Nach der wirtschaftlichen Öffnung von Laos wurden 1987/88 120 joint-venture (Gemeinschafts) Unternehmen mit thailändischen Partnern gegründet und Abkommen mit 220 ausländischen Investoren zur Nutzung der Holzbestände geschlossen. Wenn das Tempo dieser Entwicklung anhält, ist damit zu rechnen, daß es im Jahre 2000 ähnlich wie in Thailand auch in Laos nur noch in entlegenen Gebieten größere Wälder geben wird.

Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich auch in den Handelbeziehungen mit Birma ab. Ein Dutzend Holzfirmen aus Thailand schlugen die Wälder in den von Minderheiten kontrollierten Gebieten mit Genehmigung der Regierung in Rangun, die auf diese Weise ihre Kriegskasse auffüllen möchte. Um diese Konzessionen zu bekommen, hat sich die thailändische Regierung, insbesondere das Militär, verpflichtet, bei der Rückführung der nach der Niederschlagung der Demokratiebewegung aus Rangun geflüchteten Studenten zu helfen. Wie im Fall von Laos - und demnächst wohl auch in Kambodscha - wurden politische Zugeständnisse hier in lukrative Wirtschaftsabkommen umgemünzt. Die Verhandlungen wurden meist von den Militärs beider Seiten zum gegenseitigen Nutzen und an den Außenministerien vorbei geführt. Die thailändische Wirtschaft hat sich auf diese Weise ein neues Hinterland geschaffen und kann so auf längere Zeit ihre Rohstoffprobleme auf Kosten der benachbarten Grenzregionen beheben.

Wie Wong Polnikorn, Fachmann auf diesem Gebiet und früher stellvertretender Außenminister Thailands, kürzlich erklärte, "ziehen jetzt viele kleine James Bonds in die Grenzgebiete und füllen ihre Aktentaschen mit Importlizenzen, die sie später meistbietend wieder verkaufen". Daß diese neuen Wirtschaftsbeziehungen tatsächlich auf dem Prinzip des gegenseitigen Nutzens beruhen, wie die Chatichai-Regierung verspricht, muß angesichts der Umstände bezweifelt werden.



Boom und seine Schattenseiten: Touristen und verkrüppeltes Kind

(Foto: R. Dusik)

Gesellschaftliche Kräfte, Trends und Widersprüche

Ziel der Regierung Chatichai ist es, sicher noch weit mehr als zu Zeiten der Regierung Prem sich durch populistische Maßnahmen an der Macht zu halten und die eigene Legitimität zu stärken. Nachdem die Wahlen durch üppige Wahlparties und Verteilen von Bargeld im Sommer 1988 gewonnen wurden, erhöhte die Regierung die Gehälter der Beamten, der Polizei und des Militärs, um sich die Loyalität dieser staatstragenden Gruppen wenigstens zeitweilig zu sichern. Auch die Angestellten der staatlichen Unternehmen bekamen eine Gehaltszulage und den Arbeiter wurde der Mindest-Tageslohn um 7% von 73 auf 78 baht (=6,00 DM) angehoben. Inzwischen sind aber diese Gehaltsverbesserungen, die hauptsächlich die städtischen Gebiete betrafen, von der Inflation weitgehend aufgezehrt.

Weitere populistische Maßnahmen waren die Formulierung von Gesetzen zur

politischen Amnestie, der Sozialversicherung und der Landreform. Das Sozialversicherungsgesetz muß jedoch noch vom Oberhaus verabschiedet werden und bleibt wegen der sechsjährigen Wartezeit, nach der die wichtigeren Bestimmungen in Kraft treten sollen, weit hinter den Hoffnungen der Gewerkschaften zurück. Auch das Landreformgesetz ist von einer notwendigen Landumverteilung noch weit entfernt. Dennoch haben diese Maßnahmen zumindest auf der ideologischen Ebene den guten Willen der neuen Regierung bezeugt. Ein weiterer Versuch, ihre Popularität auch auf dem Lande zu vergrößern, sind mobile Kabinettsitzungen in den Provinzhauptstädten. Dabei sollen lokale Probleme und Mißstände sowie Amtsmissbrauch und Korruption diskutiert werden. Alles in allem gesehen, stellt sich die Regierung als eine liberale Gefälligkeitsregierung dar, die vor allem auf ihr dynamisches Image bei den ausländischen Investoren bedacht ist.

Die unter sich zersplitterten Oppositionsparteien leiden vor allem daran, daß sie

nicht an der Macht sind. Während vor ihren Augen die Politiker der Regierungskoalition prosperieren und unverschleiert politische Macht in wirtschaftlichen Einfluß umsetzen, konzentriert sich die parlamentarische Opposition auf Personalfragen und Personalkonflikte, ohne pragmatische Alternativen zur Regierungspolitik anzubieten. Der Premierminister Chatichai kann daher nach dem Prinzip "Verteile und Herrsche" verfahren und die Oppositionspolitiker immer wieder mit Versprechen ködern, sie später bei Wohlverhalten in die Koalition aufzunehmen.

Das Regieren wird dem Block an der Macht auch insofern leicht gemacht, als sich die zahlenmäßig größten Gruppen der Bevölkerung, die Bauern und Arbeiter, nicht organisieren können und sich wohl auch schwer nach ihrer Klassenlage organisieren lassen. Das liegt jedoch nur zu einem geringen Teil am sprichwörtlichen Individualismus der Thais. Vielmehr werden die Gewerkschaften nicht nur von ihren Führern sondern auch vom Militär, der Polizei und den Parteien systematisch manipuliert. Der Zwiespalt zwischen staatlichen Betrieben mit ihren Privilegien und den Gewerkschaften, die den privaten Sektor vertreten, verstärkt die Desorientierung. Da es sich bei den meisten Betrieben um einheimisches Management handelt, fällt auch die Projektion eines äußeren Feindes (Japan und USA) bei Streiks meist aus. Der minder produktive Agrarsektor versorgt den Industriebereich mit dem Überschuß an großenteils unzureichend ausgebildeten Arbeitskräften. Erst eine Knappheit der Arbeitskräfte oder eine weitreichende Solidarisierung und Organisierung könnte den Arbeitern bessere Verhandlungsmöglichkeiten verschaffen.

Noch schlechter ist die Lage der Landbevölkerung, die sich den immer stärker wirkenden Marktmechanismen nicht mehr entziehen kann. Gäbe es nicht die enormen Geldrückflüsse von Gastarbeitern im Ausland, Wanderarbeitern, Prostituierten usw. bis hin zur organisierten Bettelerei von ganzen Dorfgemeinschaften, wäre für viele Thais das Leben in den Dörfern kaum noch möglich. Steigende Preise von Agrarprodukten werden von den Aufkäufern nur zu einem Bruchteil an die Bauern weitergegeben. Bei schlechten Ernten droht höhere Verschuldung und Landflucht.

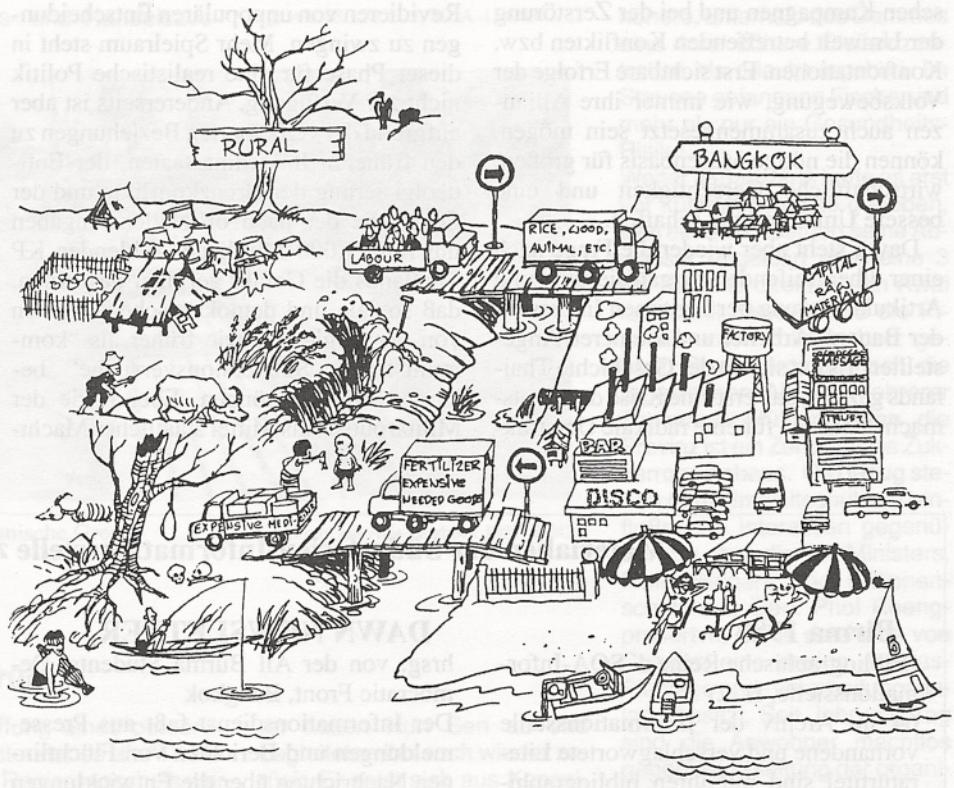
Ein Teil der Umweltzerstörung wird von brandrodenden Bauern verursacht, die immer tiefer in die letzten Waldreserven eindringen und dort Anbauflächen für ihre Subsistenzwirtschaft suchen. Die miserable Lage der ländlichen Massen kann daher nur durch weiträumige Entwicklungsprogramme der Regierung geändert werden. Da die marginalisierten Bauern aber keine Möglichkeiten haben, Druck auf die Regierung auszuüben und bei den Wahlen leicht käuflich sind, tragen diese Menschen letztlich die sozialen Kosten der Wirt-

schaftsexpansion. Auch in Thailand hat sich die alte These vom "trickle down" (Durchsickern), d.h. von der Umverteilung von hohem Wachstum wieder einmal als Mythos erwiesen.

In Bangkok wird oft von der Chance zur partizipatorischen Demokratie gesprochen. Dies betrifft aber bisher im engeren Sinne nur die am Export teilnehmenden Wirtschaftsgruppen, im weiteren Sinne vielleicht auch etwa das obere Drittel der städtischen Bevölkerung. Kaufkraft ist vorwiegend für diese Gruppen entstanden, die nun über neue Autos, klimatisierte Häuser und eine Apartmentwohnung am Meer verfügen. Diese Schicht ist es, die Thailand den Anschein eines prosperierenden und modernisierenden Landes gibt. Der Widerspruch zu den marginalisierten Massen auf dem Lande ist unübersehbar und wird von den Politikern auch nicht geleugnet.

achten. Der Bauboom hat seinen Höhepunkt gemessen an der einheimischen Kaufkraft schon erreicht. Die Masse der Apartments in den "Condominions" (Apartmenthochhäuser) muß dann an Ausländer vermietet werden, z.B. an Winterurlauber so ähnlich wie in Mallorca. Die Auswirkungen von AIDS auf den Tourismussektor werden sicherlich außerordentlich sein. Verschmutzung von Luft, Wasser und Stränden werden die touristische Attraktivität des Landes weiter einschränken, was wiederum zu noch höherer Arbeitslosigkeit führen wird.

Es ist absehbar, daß die thailändische Wirtschaft einen Teil der schädlichen Auswirkungen der Boomphase durch ihre neue Rolle als Vermittler bei der Öffnung Birmas und "Ex-Indochinas" zu kompensieren versuchen wird. Geplant sind Bauvorhaben in den Nachbarländern, die kaum über Infrastruktur verfügen, Industriever-



Szenario für die Zukunft

Wie sehen nun die Zukunftsaussichten der nächsten Jahre aus? Der exportgeleitete Wirtschaftsboom ist abhängig von der internationalen Arbeitsteilung und wird wohl noch bis 1991/92 anhalten. Neben den Japanern und den Europäern versuchen nun auch Fertigungsbetriebe aus Hongkong und Südkorea ihre Produktion aufgrund der geringen Lohnkosten nach Thailand zu verlagern. Sie verstärken dadurch den Boom. Binnenwirtschaftlich ist vor allem eine gewaltige Expansion des Bausektors und des Tourismus zu beob-

lagerungen mit Hilfe von "joint-ventures" und schließlich die touristische Eroberung dieser Länder, die auch von AIDS bisher kaum berührt sind. Bei dieser Expansion über die Grenzen hinweg wird das Militär mit eigenen Handelsgesellschaften oder Beteiligungen daran seine ökonomische Rolle festigen können.

Wie ist in diesem Szenario die Rolle der demokratischen und progressiven Kräfte einzuschätzen? Welche Spielräume ergeben sich für strukturelle Reformen und Veränderungen? Sicher ist, daß die Regierung Chatichai alles in ihrer Macht stehen-

de möglich machen wird, um bis zu den nächsten Wahlen an den Kontrollhebeln der Politik zu bleiben. Dies bedeutet nicht, daß sich der Grundwiderspruch zwischen einer erzkapitalistisch gesinnten Regierung und der in Armut gehaltenen Landbevölkerung auflösen kann oder, daß es auf dem Wege von Reformen zu einer deutlichen Veränderung der Umverteilung des Volkseinkommens kommen wird, denn auf diesem Mißverständnis beruht ja gerade die wirtschaftliche Macht der Regierenden.

Unterhalb dieser Schwelle aber sind, wie sich bereits gezeigt hat, Kompromisse und Konzessionen möglich, solange sie nicht das politische Machtmonopol gefährden. Dies bedeutet aber auch, daß sich die demokratische Bewegung ihrer Stärken und Schwächen gegenüber dem Staat bewußt sein muß und die Ebenen, auf denen für Veränderungen Platz ist, richtig wählen muß. In den vergangenen Jahren unter der Regierung von General Prem hat sich gezeigt, daß dies in zwei Bereichen erfolgversprechend ist: bei politisch-demokratischen Kampagnen und bei der Zerstörung der Umwelt betreffenden Konflikten bzw. Konfrontationen. Erst sichtbare Erfolge der Volksbewegung, wie immer ihre Allianzen auch zusammengesetzt sein mögen, können die nötige Massenbasis für größere wirtschaftliche Gerechtigkeit und eine bessere Umverteilung schaffen.

Davor steht aber wieder die Frage nach einer übergreifenden Organisation und Artikularisierung der legitimen Interessen der Bauern, Arbeiter und kleineren Angestellten. Es hat sich in der Geschichte Thailands gezeigt, daß erst eine Krise der Staatsmacht Chancen für eine radikale Umstruk-

turierung von Politik und Wirtschaft eröffnet. Auf einen solchen historischen Moment müssen sich die Führer der demokratischen Bewegung auch und besonders in einer Hoch-Konjunkturphase vorbereiten, um nicht später von den Ereignissen überrascht zu werden. In diesem Bereich fällt den fortschrittlichen Medien, den Universitäten und den Schulen eine wichtige Rolle zu. Es geht darum, die herrschende Ideologie mit glaubwürdigen alternativen Programmen zu konterkarieren und somit das politische Bewußtsein der Bevölkerung zu erweitern. Konfrontationen mit der Staatsmacht sind nur dort sinnvoll, wo sich die Konfliktsituation auch gesamtgesellschaftlich vermitteln läßt, d.h. wo den Betroffenen eine materielle Verbesserung ihrer Situation oder zumindest die Erhaltung des status quo - wie bei Umweltkampagnen - in Aussicht gestellt werden kann.

In Thailand ist es nun wieder die Aufgabe und Funktion von außerparlamentarischen Kräften durch gesellschaftlichen Druck die Regierung zum Überdenken und Revidieren von unpopulären Entscheidungen zu zwingen. Mehr Spielraum steht in dieser Phase für eine realistische Politik nicht zur Verfügung. Andererseits ist aber aufgrund der verbesserten Beziehungen zu den früheren Indochinastaaten, der Entideologisierung der Grenzkonflikte und der Schwäche der nach offiziellen Angaben nur rund 1.000 Mitglieder zählenden KP Thailands die Gefahr geringer geworden, daß soziale und demokratische Aktionen von der Regierung wie früher als "kommunistische Subversionsversuche" bekämpft werden können. Ebenso wie der Militärputsch als Mittel staatlicher Macht-

durchsetzung in Thailand seit der Stärkung der parlamentarischen Institutionen zunehmend unpopulär geworden ist, wurde auch der Grad offener politischer Repression gegen Andersdenkende in den letzten Jahre deutlich reduziert. Somit begünstigt die internationale Wirtschaftsintegration auch einen gewissen innenpolitischen Pluralismus.

Hans U. Luther

Anmerkungen:

(1) Die südkoreanischen Firmen gelten als die "4.Welle" der Auslandsinvestitionen seit 1988. Führend ist Japan mit 5,7 Mrd. US\$ (369 Projekte), die USA mit 3,5 Mrd. US\$ (136 Projekte) und Taiwan mit 2 Mrd. US\$ (400 Projekte) gefolgt von 36 Projekten der Südkoreaner vor allem in dem stark die Umwelt belastenden chemischen Bereich. Vgl. Bangkok Post v. 14.8.89

(2) Bangkok Post vom 7.8.89 berichtet ausführlich über dieses Entwicklungssymposium.

(3) Unterausschuß der Vereinten Nationen über "moderne Formen der Sklaverei" mit einem Bericht des Straßburger Europarates 1989, der Thailand als das Land mit der "höchsten sexuellen Ausbeutung von Kindern" beschreibt. Vgl. Der Tagesspiegel v. 15.8.89, S.18

(4) The Nation v. 21.7.89

Materialien der Südostasien-Informationsstelle zu Birma:

Birma 1988

(Bibliographische Reihe d. SOA-Informationsstelle, H. 2)
64 im Archiv der Informationsstelle vorhandene und verschlagwortete Literaturtitel sind mit ihren bibliographischen Angaben alphabetisch aufgeführt. Alle Titel sind über einen Index der Schlagwörter inhaltlich zugänglich gemacht. Zusätzlich enthält die Broschüre den Länderbericht Birma aus dem Asia Yearbook 1989 (FEER) in dt. Übersetzung.
Bibliographie: Birma 1988, 64 Titel, 32 Seiten, DM 5,-

DAWN NEWSLETTER

hrsg. von der All Burma Students' Democratic Front, Bangkok
Der Informationsdienst faßt aus Pressemeldungen und Berichten von Flüchtlingen Nachrichten über die Entwicklungen im Land zusammen. In der Informationsstelle vorhanden sind alle Exemplare ab Vol. 1, No. 1 (Januar 1989). Wir bemühen uns darum, DAWN weiterhin zu beziehen. Die Bezugsadresse in Bangkok: "DAWN", P.O. Box 1352, GPO Bangkok 10500, Thailand

Cry from Shwedagon

Ton-Dia-Schau, 79 Dias, in Englisch
Ausgehend von der größten buddhistischen Pagode der Welt in Shwedagon erzählt die Ton-Dia-Schau die Geschichte Birmas, vor allem jene der Volkerhebung des Jahres 1988. Im Zentrum der Darstellung stehen die birmanischen Studenten, ihre Proteste, ihr Rückzug in die von Rebellen kontrollierten Grenzregionen und ihre dortige militärische Ausbildung.
"Cry from Shwedagon", Ausleihgebühr für 14 Tage: DM 30,-

Bestellungen an: SOA-Informationsstelle, Josephinenstr. 71, 4630 Bochum 1, Tel. 0234/50 27 48